

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Montag Abend in Gießen. Der Abonnementpreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 60 Pf. einsch. Druckerlohn. Durch die Post bezogen vierjährl. 1.800 Tl.

Mediation und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telegraph 2008.

Abfertige lösen die 6 mal gelöste Polonaise oder deren Raum 15 Pf.
Bei anderen Aufträgen Rabatt. Anzeigen möge man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 200

Gießen, Montag den 31. August 1914

9. Jahrgang

Sozialdemokratische Minister in Frankreich.

Zu dem Eintritt französischer Genossen in die Regierung schreibt der Vorwärts:

Die alten Alte umwälzenden Wirkungen des Weltkrieges beginnen sichtbar zu werden. Die Führer der französischen Sozialdemokratie sind in das Ministerium eingetreten und nehmen an der Regierung teil, in der die Vertrauensmänner aller republikanischen Parteien sitzen. Die Radikalen, Sozialistisch-Radikalen und Sozialdemokraten, also die Parteien, die mit den Friedensparteien den Sieg bei den letzten Wahlen errangen, bejubeln trotz der Teilnahme der restlichen Republikaner eine starke Mehrheit, während ausgesprochene Chauvinisten, wie Clemenceau, an der Regierung nicht teilnehmen. Die sozialdemokratischen Führer, die in das neue Ministerium eingetreten sind, sind nicht etwa rechtschauende, dem Ministerialismus zuneigende Genossen. Es sind die bedeutendsten Männer der französischen Brüderpartei, der geistreiche, von revolutionärem Temperament sprühende Marcel Sembat, die färbige Stütze von Jaurès in dem Kampf für die Vereinigung mit Deutschland, und Jules Guesde - Guesde, der alte Kampfgefährte von Marx und Engels, der Begründer und Organisator der marxistischen Richtung in Frankreich, der jährlinge und unerschöpfliche Verleger des Klosterfranzösischen, der unermüdliche Befämpfer jeder Kompromisspolitik, der ebenso wie Sembat die Spaltung der Union des ministerialistischen Experiments vorgog, der unerschöpfliche Feind kapitalistischer, ministerialistischer, imperialistischer Politik. Wie weit Guesde wie auch Sembat entfernt sind und wie entfernt waren von chauvinistischer Kriegsbegeisterung Deutschland gegenüber, das zeigt noch wieder die Rede, die Sembat am Tage der Kriegserklärung in einer großen Pariser Versammlung hielt. Er wunderte sich dagegen, daß der Krieg irgend welchen Nachgelassen dienen dürfe; auch nicht die Verhöhnung deutscher Kultur dürfe sein Ziel sein, und wenn ein siegreiches Aushand Deutschland Deutschland zerstören und die Ossaten keine berühmten Hochschulen erhalten wollten, so werde das Frankreich nicht zu geben.

Beachten wir in dieser Stunde, wo über die Motive der französischen Genossen noch kein Bericht vorliegt, die Tatsache selbst zu beweisen.

Die französischen Armeen haben eine Niederlage erlitten. Der Eintritt in Frankreich, in dem in den letzten Jahren immer mehr die Furcht vor dem Kriege mit der übermächtigen deutschen Militärgroßmacht sowie das Friedenstreibnis der arbeitenden Klassen den Revanchegedanken verdrängt hatte, muß außerordentlich stark sein. Das französische Volk jagt um seine Existenz, um seine nationale Einheit und Unabhängigkeit. Die herrschenden Klassen, die die Verantwortung für diesen Krieg tragen, wenden sich an die, die bis zur letzten Minute und mit aller Kraft den Ausbruch des Krieges anhindern ließen. Denn in dieser fürchterlichen Krise erscheinen die Tatsachen in ihrer ganzen Härte. Der französische Militärdienst war im Frieden eine Kriegsgefahr und ein Kriegsmittel für die Feinde. Aber das moderne Heer ist zugleich das Volk in Waffen. Der Krieg, einmal ausgebrochen, verlangt die befehlserste und hingebendste Tapferkeit und Opferwilligkeit des Volkes. Und deshalb der Appell an die Vertrauensmänner der arbeitenden Klassen.

Unsere Genossen haben sich in der Stunde sichtbarer Gefahr ihrer schweren Verantwortung nicht entzogen. Sie haben sich wohl gefragt, daß die Unabhängigkeit und Unverbesserlichkeit der Nation die erste Bedingung der demokratischen und sozialen Bestimmung ist, und der Selbstbehauptung der Nation können sie ihre Hilfe nicht entziehen.

Der Eintritt der sozialdemokratischen Führer wird seinen Eindruck auf das französische Volk nicht verfehlten, und diese Tatsache gilt es klar ins Auge zu fassen. Die Teilnahme der Sozialdemokratie am Ministerium bedeutet das französische Volk ein Sturmzeichen, ein Sturmzeichen, das anrufen zur Aufbietung aller Kräfte zur Abwehr. Es wendet den Krieg, der ein Krieg der Regierung gegen den Willen des Volkes war, zum Volkskrieg und zur Erhaltung der Existenz.

Das deutsche Volk muß mit dieser Auffassung rechnen. Unsere französischen Genossen wären nie in das Ministerium eingetreten, wenn sie die Meinung hätten, daß der Krieg im heigen Stadion ein Krieg zur Unterstüzung des Kaiserreichs, ein Krieg gegen die Kultur und politische Freiheit wäre. Die Niederlage lädt ihnen den Krieg als Kampf um die nationale Selbstständigkeit ein. Sie fürchten um keinen Preis.

Auf der anderen Seite dürfen wir nicht daran zweifeln, daß die Männer, die heute die französische Regierung bilden, in ihrer Rechtheit für einen Frieden, der die nationale Sicherheit und Autonomie gewährleistet, einzurichten bereit sind. Guesde und Sembat, aber auch Auguste, Malo, David und andere kennen keine Solidarität mit Nazismus und Molotow-Witterum. Ihr Eintritt ins Ministerium steht also für Friedensausbauten, wenn dieser Friede ein solcher ist, wie ihn auch das deutsche Volk wünschen muß: ein Friede ohne die Großmächte, ein Friede, der zur Verständigung mit dem französischen Volke führt. Dann hätte auch der Nazismus seine Schiedsrichterrolle für immer ausgespielt.

Der Krieg ist mit der Parole für Freiheit und nationale Unabhängigkeit eröffnet worden. Gelangt eine Verständigung mit Frankreich, so wäre die Freiheit und Unabhängigkeit Polens und Rumäniens gesichert, der Nazismus abgedrängt, der europäische Frieden gewährleistet. Das muß aber auch das Ziel deutscher demokratischer Politik sein.

Der Krieg.

Eine neue große Schlacht im Osten!

Der Kriegsberichterstatter des Neuen Wiener Abendblattes meldet aus dem Kriegs-Pressequartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Lüttich unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluss Zbrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krakau umgeschlagen worden. Die feindliche Haupttruppe drang auf die Linie Rawarska-Zbrucz vor. Sowohl hier als am Zbrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe dringt bei Zolten-Rawarska siegreich in voller Offensive vor. Zwischen Weichsel und Bug am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfront beträgt 400 Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorzusehen.

Revolution in Odessa?

Nach einer Meldung an die russische Botschaft in Bukarest bombardiert der russische Panzerkreuzer "Panteleimon" die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollen Sieg der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niedermeilung der Offiziersmeute sich der revolutionären Bewegung anschlossen. Der Polizeichef, der Gendarmeriechef und Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten.

Odessa ist eine der größten und wichtigsten Handelsstädte Russlands.

Der Straßenkampf in Löwen.

Über die Entstehung und den Verlauf des Straßenkampfes in Löwen wird der Frank. Btg. aus dem großen Hauptquartier noch folgendes berichtet:

Am Montag war alles ruhig und die Eisenbahntruppen an der Arbeit, durch Kampfhandeln die Entladung der Truppen vorgubereitet. Auch am Dienstag vormittag blieb alles ruhig und es entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den Einwohnern und Truppen, die in Quartieren untergebracht waren. Als am Dienstag nachmittag die drohenden Radikalen von einem bevorstehenden Angriff aus Antwerpen erfuhr, wurden schleunigst die in der Stadt befindlichen Truppen auf Antwerpen in Marsch gesetzt. Auch der kommandierende General begab sich mittels Kraftwagen nach vorne. Es blieben daher verhältnismäßig wenig Truppen in der Stadt, darunter das Landsturmabteilung Reuß, seines Kolonnen.

Die zweite Staffel des Generalkommandos schaute auf dem Marktplatz auf, als plötzlich ein wütendes Feuer aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser eröffnet wurde. Nach kurzer Zeit waren fünf Offiziere der zweiten Staffel verletzt und sämtliche Wände erschossen. Am Bahnhof war gerade ein Truppenzug angekommen und die ausgeladenen Truppen standen friedlich auf dem Bahnhofsvorplatz verbarrikadiert, als auch dort zur selben Stunde das Feuer auf sie eröffnet wurde. Der Kampf wurde sofort aufgenommen und durch die fortwährend eintreffenden Truppengüsse geweckt. Der Straßenkampf fläutete überall auf, wo Deutsche standen. Auch in eine Benzinsolonne wurde hineingeschossen, die in Brand geriet.

Der Straßenkampf dauerte von Dienstag abend bis Mittwoch nachmittag. Er endete mit der Niederwerfung des Aufstandes, aber als er vorüber war, bildete die alte Kunststadt Löwen und ihre nördliche Vorstadt Herent ein Flammenmeer.

Die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen.

W. B. Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben, und die besonders im Westen ein großes Vorurteil zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausführung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmaterialien für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abschluß der Befreiungskriege, Kronen und Besiegungen in die Heimat stellt an die Bahnlinien hohe Anforderungen, und macht eine strenge Überwachung der Schienennetze und Kunströhren auch hierzu eine unabdingbare Voraussetzung. Schon die Sicherung des Landsturms gegen die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem betroffenen Auslande, sondern von denen in Deutschland selbst. Auch sie müssen noch wie vor unter stärkster Kontrolle stehen. Es ist daher angebracht, an alle, die in Deutsch-

land mit der Bewachung von Eisenbahnlinien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesen Zweck gehaltenen Wochen nach besten Kräften zu unterstützen. Noch wie vor kommt von dem angekündigten durch keine feindlichen Angriffe unterbrochenen Verbot, auf den Eisenbahnen unendlich viel ob.

Die Schlacht bei Mecheln.

Belgische, französische und englische Männer melden, daß die Belager mit einem großen Sieg die Deutschen auf Bütowde bei Mecheln zurückgeworfen hätten. Der Korrespondent des Handelsblad berichtet demgegenüber noch der Ansatz. Ein folgendes:

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das von Bütowde liegende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belager nach Bütowde zu losen, wo ihre Hauptmacht lag, und ob die Belager noch genug waren, machten die Deutschen plötzlich halt. Deutsche Truppen, die vor dem Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Armee vor. Die Belager wurden regelrecht zwischen drei verschiedenen Fronten geschlagen und der, der sie begonnen hatte, belgische Armee endete mit einem allgemeinen "Sauw so peut!" Bald über Bütowde lagen die Belager sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Lysen-Kanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belager hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall zu räumen lassen, so belgische Geschütze auch auf Mecheln sieben; es entstand auf dem Bütow eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch von Belgieren besetzt, und die Einwohner leben langsam zurück.

Da es einen ständigigen Feldzugsstand gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung eingestellt.

Österreich erklärt Belgien den Krieg.

Österreich-Ungarn hat Donnerstag früh Belgien den Krieg erklärt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien mit den Feinden der Monarchie zusammen gegen das verbündete Deutschland kämpft und daß die belgische Bevölkerung unter Duldung der belgischen Verbündeten Bütowde in Unmenflichkeiten gegen österreichisch-ungarische Staatsangehörige beginnt, die auch dann unentshuldigt wären, wenn es sich um einen Staat handeln würde, mit dem der Kriegszustand besteht. Dem Wiener belgischen Generalen Grafen Dubrule wurden gestern die Waffen zugesetzt. Der österreichische General Graf Clary befindet sich in Brüssel und wird telegraphisch aus Antwerpen seine Waffe verlangen. Die Lage in den deutschen Schutzgebieten.

Über die derzeitige Lage in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

Am Ostwall haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Aufmarsch in Darsöslam verhindert. Das Innere des Landes hat nach neuem englischem Nachrichten unterteilt. Die Offensive ergriffen und den wichtigsten englischen Verkehrspunkt Taveta südlich des Kilimandscharo.

Aus Togo, das nur von einer kleinen französischen Garnison besetzt und der schwachen Engelskernen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzen. Anfangs unserer Truppe und den aus Döben und von der Goldküste eintreffenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschwundene Stellen hart, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gebieten treten, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Schäfer, sowie die Kriegsvereinigungen Berke und Klempe, während Dr. Rau, sowie die Freiwilligen Sengmüller, Kohlendorf und Eder verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen von Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Den Einheimischen feindlicher Streitkräfte in das Land durfte die Schutztruppe erfolgreiches Widerstand entgegenstellen.

Da der Aufmarsch vor Kamina in Togo vor Befreiung durch die Engländer von unserer Truppe gestoppt wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten.

Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und brang von der Südostseite der in die Richtung auf Eppington in die Kapfeste ein.

Aus unseren Besitzungen in der Süßsee liegen Nachrichten nicht vor.

Ein Protest der deutschen Heeresleitung.

(W. B.) Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Streitkräften auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verbündeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die

Völker mit Waffen verfehlt und zur Teilnahme am Kriege aufgehetzt haben. Überall, wo sich die Bevölkerung feindlicher Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Nordbrenner und Plünderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Plätzen gebrachte Radikaltat, „die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her“, ist eine Lüge, die den moralischen Troststand ihres Urhebers ferngekehrt. Feder, der die kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen.

Nicht drohen, nicht schimpfen!

Edward Bernstein schreibt in einem Artikel der Chemnitzer Volksstimme:

„Wir hoffen, daß Deutschland siegt und wollen niemandes Zugeständnis in den Szenen der deutschen Heere bestreitigen. Aber wir können es nicht stillschweigend geschehen lassen, daß diesem Krieg durch preußische Anklamplungen, was Deutschland ansteckt, werde, wenn es genugt wird, der Charakter eines ihm aufgedrungenen Kriegsgegners genommen wird.“

Bereits diejenigen doch nicht, die solches geschriften, daß jede Drohung dieser Art in die Welt hinaus geht und das Arsenal des Anführers Deutschlands verfälscht. Wir haben genug an dem Unheil, das die Sozialen-Militärs und die ihr verwandten Reben in dieser Hinsicht ungerichtet haben. Männer diejenigen, denen die Stimme des Sozialdemokraten bestimmt erscheinen mag. „Wir müssen siegen“ überdrückten Artikel nochstehen, den das Berliner Tageblatt aus der Feder Georg Gobius gebracht hat und worin eindringlich genug das Gerücht von Amerikaner-Steigung genommen wird. Richtig kann jenes Gerücht rechtzeitig nichts, es kann nur entstehen. Nicht einmal unter dem Geschwadre der Strafanordnung hat es Stun. Denn dieser Krieg wird Strafe genug sein für alle Nationen, die an ihm teilnehmen, nie immer sich Schuld oder Nichtschuld unter ihnen verteilt. Das Gerücht von Amerikanern kann ihm nur verhüllt werden oder verdeckt, das Interesse aller beteiligten Völker spricht aber dafür, daß es so schnell wie möglich sein Ende findet.

Wie die Strategie des Oberführers auf dieses Ziel gerichtet ist, so muß es auch das Verhalten der sozialen Bevölkerung und ihrer Presse sein. Ein Deutscher müssen uns, frei von den hysterischen Anklamplungen romanischer Völker zu sein. Es ist aber vor manches in diesen Tagen bei uns geschehen, das nicht viel anderer Art ist. Unsere Stellung in der Welt ist jedoch eine solche, daß es uns diesen Luxus nicht erlaubt. „Wir müssen alles aufzubringen, das Verteidigung der Völker zu gewinnen. Dazu ist aber nichts ungeschickter als Drohen und Schimpfen.“

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

fordert die Deutsche Tageszeitung Bekämpfung der Arbeitslosen mit der Nutzut von England. Das Blatt schreibt:

Besser als solche (Arbeitslosen-) Unterstützung ist allerdings die Wahrung von Arbeitsgelegenheiten. Auch hier ist man nicht müßig gewesen. Der Verein für soziale Kolonisation empfahl heute in einem Rundschreiben an die Presse, daß man die Arbeitslosen mit der Kultur von England beschäftige. Diese Kultur verhindert nicht nur die schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit, sondern sie vermeidet die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Nahrungsmitteleinsorgung in Deutschland. Aber hierauf einzugehen ist überflüssig. Wir haben unsere Führer immer wieder auf die Notwendigkeit und den Segen der Gedankensammlungen hingewiesen. Der genannte Verein meint, daß auf diesem Gebiete genügende und genügende Arbeit für Hunderttausende von Arbeitslosen zu beschaffen sei, und wir glauben, daß diese Meinung nicht richtig sei. Gedankenlos in die Arbeitsbeschaffung des Unterstüzung der Arbeitslosen unbedingt vorsichtigen. Dass auch sonstige Arbeiten für den Staat und für die Gemeinden vorgenommen werden müssen, liegt auf der Hand. Sind etwa für solche staatlichen Arbeiten die Mittel noch nicht bereit, so werden die Völker, treten genug ohne weiteres die sogenannte Idemnität erzielen.“

Wenn die Deutsche Tageszeitung diesen so sicher ist, würde doch auch nichts im Wege stehet, sofort Kanäle bauen zu in Angriff zu nehmen. Es ist doch noch der wirtschaftlich sehr wichtige Mittelkanal zu bauen, der bisher die Zustimmung der konserватiveren Mehrheit im preußischen Landtag nicht erlangen konnte.

Keine Konkurrenz den Lohnarbeiterinnen.

W. B. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein) in Berlin auf seine Bitte, in den Handarbeitsstunden der zum Geschäftsbereich des Ministeriums gehörigen Schulen für die weibliche Jugend von jetzt ab ausschließlich Fleißgablen für die im

rechte nehenden Truppen anstreben zu lassen und sie den Vaterländischen Frauenvereinen der Orte zur Verfügung zu stellen, folgenden Bescheid ergehen lassen:

Dem Vorstand beehe ich mich auf das gefällige Schreiben vom 8. d. Ms. bis zu erwidern, daß wir Mädchenschulen, wie für sämtliche Schulen meine Vermuthung von sehr dem Grunde gesetzten hat, alles zu vermeiden was dazu beitragen könnte, den Gewerberelben und den bei ihnen beschäftigten Arbeitskräften eine unerwünschte Konkurrenz zu bereiten. Ein solcher Wettbewerb ist von den allgemeinen Unternehmungen, eher als von denjenigen, die meist ältere und gebürtige Schülerinnen unterrichtet werden. Eine Heranziehung der Schulen zur Herstellung von Fleißgablen für die im Felde stehenden Truppen kann ich daher nur unter der Einschränkung befürworten, daß es sich um solche Arbeiten handelt, durch welche den Lohnarbeiterinnen Arbeitsgelegenheit nicht entzogen wird. Als unentbehrlich angesehene Arbeiten können z. B. in Frage kommen: Das Stricken von Strümpfen, Pullovern und Bergelseln, in der Regel aber nicht das Nähen von Bettwüsten, Hemden und sonstiger Wäsche. Auch soweit hierauf eine Betreuung von Schulen an sich angängig ist, haben indessen die der Ausbildung von Lehrerinnen dienenden Kurse auszuschließen, daß die Anfertigung von Fleißgablen mit dem lehrplanmäßigen Gang der Vorberichtszeit von dem ohne Schädigung wichtiger Schulinteressen nicht abgewichen werden kann, unverreinbar sein würde. Innerhalb der sich durchdringenden Grenzen bin ich dem Wunsche des Vaterländischen Frauenvereins gerne entgegengekommen, indem ich die Schulaufsichtsbehörden meines Geschäftsbereichs mit entsprechenden Anweisungen versehen habe. Die Beschaffung der erforderlichen Herstellungsmaterialien wird, soweit ich nicht von dritter Seite zur Verfügung gestellt werden, den örtlichen Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins zu überlassen sein. Denjenigen Lehrerinnen und Schülerinnen, welche infolge Schließung der Schulen oder Einschränkung des Unterrichtsbetriebes nicht mehr so wie bisher in Anspruch genommen sind, habe ich darlegen lassen, nach ihren Fähigkeiten sich in den Dienst der für den Krieg bestehenden Hilfsorganisationen zu stellen und deren Zweide auf jede Weise zu fördern. — Dr. Endow.

Eine Untersuchungskommission im Osten?

W. B. Bekanntlich ist zur Untersuchung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland zuschulden kommen ließ, eine Kommission einzusetzen, an deren Spitze Ministerialdirektor Just steht. Die preußische Regierung hat es für nötig befunden, unabhängig der Vorfälle in Preußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beobachtung darlegen zu können, in welchem Umfang die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und deren Wehr in Ostpreußen begehen. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze die betreffenden Regierungspräsidenten stehen, und in welcher an den wenigen Beamten der Bezirke auch nichtbeamte Personen berufen werden sollen, die mit den Verhältnissen des Bezirks genau vertraut sind. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden hiermit öffentlich erbeten. Bis auf weiteres sind sie an das preußische Ministerium in Berlin, Unter den Linden 72/73, mit der Bezeichnung: In Sachen der ostpreußischen Kriegskommissionen des Einflusses anzugeben. Dabei ist auch die zeitige Adressen der Einflusses anzugeben, damit seine protokollarische Verneinung möglich ist.

Eindruck der englischen Niederlage in Hamburg.

Der Eindruck der Nachricht vom Siege über die Engländer ist in Hamburg, wo bisher engste Handelsbeziehungen zu England bestanden, ungeheuer. Auf der Börse unarmierten und lüften sich die Männer und alle Handelskerne warten vor Freude. Sowohl verhinderte von Baffors des Rathauses Bürgermeister Schroeder den Sieg einer viertausendstöckigen Menge, die darauf in begeisterter Durrausse ausbrach und patriotische Lieder anstimmte. Sämtliche Kirchenglocken der Stadt läuteten. (Frankl. Blg.)

Dundumgeschoß bei Franzosen und Engländern?

Noch dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dundumgeschoße gefunden

Preise weiter fielen. Stößlich, gerissener Hals und Söldenlich ließ dagegen außerordentlichen Gewinn erwarten, denn schon war die Nachricht verbreitet, daß ein großer Teil des Ganges verdeckt und unbrauchbar geworden sei.

„Schafe, was du hast, so schnell zur Stelle, wie es angeht, Freund Niels,“ sagte Herr Baudrem. „Vier Jahre unter einander ist der Hals billig gewesen. Das hat den Verbrauch gesteigert. Aus dem Mittelmeer sind schon fast viele Schiffe gekommen, und noch weit mehrere werden erwartet. Es wird ein Reichen um die Worte sein, wie es lange Zeit nicht gewesen ist; ich hoffe, daß wir Preise machen, die über alle Erwartung geben. Gehen! hast nichts dagegen, Niels, hoffe, daß nichts einzumenden?“

Wahrscheinlich erhielt der Kaufmann hier einen Wunsch von Helgestad, denn er schwieg plötzlich, blickte über die Achsel und sah mit seinem alten freundlichen Blicke Marstrand an, der nicht weit von ihm stand.

„Was hast du für einen Maulaffen ins Land gebracht, Niels?“ fragte er zwischen den Zähnen.

„Ist ein Freund, Uwe Baudrem,“ antwortete Niels lant.

„Seht her, Herr Marstrand, da ist der Mann, der Euch helfen wird.“

Er erzählte in seiner Weise kurz und bündig Marstrand's Schwäche und Vorhaben, sprach von der neuen Handelsstelle am Balsfjord, rührte den jungen Ansiedler aus vollen Boden und tollte ein Dukendoll, doch Johann Marstrand bald genug ein Mann sein werde, vor dem sich in Bergen hundert Türen aufstellen würden, wenn er hineingehen wollte.

Noch dieser Erzählung, welche Baudrem mit Kopfnicken anhörte, indem er seine runden vorquellenden Augen mehr auf Helgestad's Gesicht als auf den Empfahlten richtete, strecte er seine doppelpolste Hand aus und sah auf den Ziegel seines Dreimasters. „Ehe andere Hände kommen, Herr Marstrand,“ sagte er, „biete ich Ihnen meine an. Habe mit jungen Geschäftsmännern und Anfangern sonst niemals zu tun, wo aber Niels Helgestad sein Wort spricht, sage ich gern Amen, und wo ich dienen und helfen kann, soll's geschehen mit allem Eiser.“

würden. Wir werden gezwungen sein, gegen die völkerrechtswidrige Verwendung der Geschosse mit Gegenmaßregeln allerhärtester Art vorzugehen.

Ein Dementi.

Der niederländische Generalconsul in Antwerpen bestreitet in einer Aufschrift an den R. Rotterd. Courant entschieden, daß deutsche Soldaten geplündert, der deutsche Friedhof zerstört und Deutsche misshandelt worden seien. Einem deutschen Friedhof gebe es überhaupt nicht in Antwerpen und die Ordnung sei aufrecht erhalten worden; nur beim Beginn des Krieges seien einige Fensterscheiben zertrümmert worden.

Wie England sich geschädigt hat.

Ein Artikel der bekannten Londoner wirtschaftlichen Zeitschrift „Economist“ verleiht sich, wie wir der Neuen Zürcher Zeitung entnehmen, mit ökonomischen Darlegungen sehr abfällig gegen die Grenzliche Behauptung, daß Krieg die Engländer nicht viel mehr kosten würde als die Neutralität. Das ganze wunderbare Räderwerk der britischen Weltbankierschaft sei durch die englische Teilnahme am Krieg völlig zerbrochen worden, aus den eingelieferten Stücken müsse man nun mühsam die Kreditmaschinerie Englands wieder zusammenbauen. Englands größte Kolonien wie Australien, Kanada, Indien hängen von dem letzten Zustand englischer Kapitalien ab, der nun nicht stattfinden könne, da England sein Geld lange für eigene Kriegsanleihen selbst braucht. Dazu kommt andere bisher von England subventionierte Länder wie Argentinien, Chile und Brasilien, die bereits in schweren Finanznoten stecken. Dies sei rücksichtslos wieder am Ende Englands über.erner fügt schwer in Betracht, daß auf die Nordsee- und Ostseeländer, die jetzt vom Krieg beeinflußt oder abgeschnitten sind, ein Viertel der ganzen englischen Ausfuhr und Einfuhr falle. Alles dies sei zunächst zusammengebrochen.erner zählt der Economist mit Einzelheiten auf, wie stark die britische Industrie bereits in Mitleidenschaft gezogen worden sei, besonders die Baumwoll- und die Leinenindustrie. Selbst die Hochöfen seien ausgeblassen. — Vor der „Financial News“, einer Handelszeitung, die aber nicht annähernd den Ruf des „Economist“ hat, werden diese Angaben bestritten, aber doch zugegeben, daß momentan bloß diejenigen Industrien in Nach, Kohle, Eisen im Gange seien, welche für Kriegszwecke arbeiten.

Maubeuge als englisches Depot.

Am 25. Februar 1915 plauderte G. Blas von seinen Fefern folgendes Geheimnis aus, das uns — wenn es vielleicht auch nicht ganz wahr ist — immerhin in diesen Tagen recht wissenswert vor kommt, zumal der englische Hilfskorps in der Nähe seines Stapelplatzes gegenwärtig von unseeren Truppen arg mitgenommen worden sein soll. Die Bonndesburger Zeitung gibt folgendes als Vorlaut der französischen Rote: „Ein in Ostfrankreich erschienenes Blatt brachte eine höchst merkwürdige Entführung. Am militärischen Kreis des Orients erzählte man sich, daß die Stadt Maubeuge, die unweit der nordöstlichen Grenze Frankreichs an der Bahnlinie Köln-Paris liegt, seit mehreren Wochen mit schweren Kämpfen englischer Truppen versehnen werde. Die Stadt Maubeuge ist militärisch von großer Bedeutung. Sie wird im Feldzugsplan des französischen Generalstabs als Konzentrationsspunkt für die verbündeten Truppen bestimmt, die im Kriegssfall des englischen Generalstabs unter der Oberleitung des französischen Generalstabs bestellt werden sollen. Nun ist bekannt, daß die englischen Geschosse nicht das gleiche Geschosse wie die französischen haben. Die beiden Regierungen leiten jedoch übernehmen, schon in Friedenszeiten auf französischem Gebiete die Wundertaten, umzubauen, die im Kriegsfall für die englische Armee notwendig sind.“

England als „Schützer der Neutralen“.

England, das sich als Beschützer der Neutralen aufspielt, liegt auf dem neutralen niederländischen Schiff „Icelandia“ 51 Deutsche und Österreicher, darunter eine größere Anzahl durchaus dienststaugliche oder über 50 Jahre alte, wie den 57-jährigen Landgerichtspräsidenten Hannemann und den 52-jährigen Provisor aus Hamburg, festnehmen.

Der italienische Dampfer „Re Vittorio“, am 4. August ab Rio de Janeiro nach Genua bestimmt, ist nach einem, durch die Mithilfe eines italienischen Passagiers eingelauerten Privatbriefes, mit 100 deutschen Reserveisten an Bord von

Marstrand fühlte, daß in dieser Versicherung eine Bürgschaft lag, der er vertrauen durfte, und Helgestad bestätigte es, indem er seinem Schützling versicherte, daß Handels-Schiff mehr wert sei, als wenn Prinzen und Könige ihm Beistand schworen.

Ein Gathaus gab es in Bergen nicht und gibt es selbst jetzt kaum dort, obwohl die Stadt damals schon an dreißigtausend Einwohner zählte. Jeder Fremde, der hierher kam, mußte auf das Gattfreundshaft einer Familie reden; Fremde aber, die keine Geschäfte hatten, fanden überhaupt nicht nach Bergen, von Bergungskreisenden in Norwegen wußte man noch nichts.

Die nordländischen Handelsleute wohnten bei den Mästern und Kaufleuten, mit denen sie in Verkehr und Freundschaft standen, die Schiffsälonen blieben auf ihren Schiffen. So geschah es denn ohne Einwendungen als etwas, das sich von selbst versteht, daß Uwe Baudrem seine Gäste in sein Haus auf der deutschen Brücke führte, wo er im oberen Stockwerke ihnen die Gostzimmer öffnen ließ. Das Haus des Kaufmanns war eines jener alten Häuser, die noch jetzt verengt dort zu finden sind. Auf den massiven Unterbau waren die oberen Etagen von starken Balken gesetzt. Erste und Vorsprünge in halbrunder Form vermehrten die Größe und gaben ihm ein stattliches Aussehen. Türe und breite Durchgänge lagen in den unteren Räumen zu beiden Seiten der Konterstube, welche die Mitte einnahm. Die ersten Stockwerke befand sich die Wohnung des Kaufmanns, im zweiten waren die Gostzimmer, alle mit wenigen einfachen Gerüten versehen, doch mit der herrlichsten Aussicht auf Hafen, Schiffe und Berge und auf die großen Weide jenseits des Wasserbeckens. Doch dies an wohlichen Räumen ziemlich beschränkte Gebäude war nur während des Winters des Aufenthalts seines Eigentümers; beim Eintritt der guten Fahrtzeit zog jeder, der es irgend tun konnte, in sein Landhaus, und Bergen war umringt mit solchen Sommerhäusern, die mehr oder minder stattlich an den Bergabhängen lagen, aus kleinen oder großen Gärten hinabbliebend auf Fjord und Stadt, auf waldige Berge und liebliche sommertreue Täler.

(Fortsetzung folgt.)

Dem englischen Kreuzer „Cromwell“ vier Tagesreisen vor Gibraltar am 14. August gesperrt worden. Sämtliche hundert Deutsche wurden als Kriegsgefangene nach Gibraltar gebracht.

Verbot von Garibaldi-Regionen.

Der Berliner Lloyd meldet aus Rom: Nachdem die Regierung in den letzten Wochen ihren Einfluss auswände, um die von einigen Freiheitlichen vorgeschlagene Bildung italienischer Freikorps für Serbien und Montenegro zu verhindern und die Anwerbung für solche Freikorps auf italienischen Boden für kroatisch erlaubt hat, kommt nunmehr die Nachricht, daß in Paris und London Garibaldi-Korps in Bildung begriffen sind. In London haben sich 250 Mann gemeldet, meist Italiener, jedoch auch viele Slaven. Das Korps hat dort den Namen „Freiheitler“ angenommen. Dreizehn Engländer haben Bonds zur Verfügung gestellt. — In Paris hat das Korps, das hier „Garibaldilegion“ nennt, die volle Unterstützung der französischen Behörden gefunden. Die italienische Regierung hat die Botschaften in London und Paris angewiesen, den betreffenden italienischen Staatsangehörigen, die dem Korps beigetreten seien, mitzuteilen, daß sie aller und jeder Staatsbürgerschaft in Italien durch den Beitritt zu diesen Freikorps verlustig gehen.

Vom Geist des französischen Heeres.

Durch die Pariser Presse findet allmählich die Mitteilung von einem bedeutsamen Zwischenfall durch. Danach soll in der Schlucht in Völklingen eine Division des 15. Armeeforps durch Gehorsamshörnerierung den fluchtartigen Rückzug der Freiheitskämpfer veranlaßt haben. Senator Gervais brachte diesen Vorsatz taciturn im Matin öffentlich zur Sprache, worauf die Zeitung einen Berweis erhielt. Dazu ist zu bemerken, daß alle Artikel der Presse des Kriegsministeriums unterliegen, also der inframißierte Artikel von Gervais anfangs nicht bestanden wurde.

Die Deutschen in Japan.

Mehrere Familien in Hamburg haben auf dem Umweg über ein neutrales Land Drahtnachrichten von ihren Angehörigen in Japan erhalten, die übereinstimmend besagen, daß es ihnen gut gehe.

Frauen sollen nicht in das Kampfgebiet reisen!

Das selbstirende Generalkommando des 18. Armeekorps warnt davor, daß Frauen oder weibliche Verwandte gefallener oder verwundeter Offiziere in das Operations- oder Stappengebiet über die Linie Luxemburg-Meh-Straßburg hinausreisen, da die Militärbehörden nicht in der Lage sind, für ihre Sicherheit einzutreten.

Eine Schlacht im Osten.

Großer deutscher Sieg.

W. B. Berlin, 29. Aug. Unser Truppen an der Ostgrenze unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Rauxelkreis her vordringende russische Armee, bestehend aus 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen, in einer dreitägigen Schlacht bei Willenburg und Orlensberg geschlagen und versiegeln sie jetzt über die Grenze.

Generalquartiermeister v. Stein.

Die Lage ist ernst!

In einem Manifest der französischen Regierung wird die Lage als ernst, aber nicht unlösbar als rechtfertigend hingestellt. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die gegen die wirtschaftliche Krise ausgewandten Maßnahmen, besonders zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit, sich voll bewähren werden. In dem Manifest wird die heroische Haltung Belgiens hervorgehoben.

Manifest der französischen Sozialdemokraten.

Noch einer Meldung des Berliner Volkszeitungers aus Paris verbreitet die französische sozialistische Partei ein Manifest, in dem sie erklärt, die Partei habe nicht gesagt, Guise und Semur die Genehmigung zum Eintritt ins Ministerium zu erteilen, da die Zukunft der Nation und das Leben Frankreichs auf dem Spiel steh. Angesichts der Gefahr, welche einer der blühendsten Teile Frankreichs ausgeht sei, müsse die ganze Welt bereit sein, Boden und Freiheit zu verteidigen!

Eine sozialdemokratische Richtigstellung.

Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat dem Kopenhagener Sozialblatt zufolge dem römischen Parteiblatt Avanti eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gescheite über Revolution in Deutschland, Kaiser-Aufruhr, Gefangenensonne und Erfahrung hervorragender Parteifreunde Lügen gelöst werden. „In diesem Kriegszeitungsliege“, so heißt es in dem Dementi, „sind es in Deutschland keine Parteien, sondern nur die Gedanken, Deutschland zu schützen. Sie sind nicht gegen die gesetzlosen Feinde, sondern auf seine Einheitlichkeit. Der Feind steht schon längst vor dem Feind. Die sozialdemokratische Regierung ist nicht als Vertreter des Arbeitersstandes der Verteidigungspolitik des Reiches an und hat deshalb auch das Kriegsbudget bestätigt.“

Antwerpen in Verweisung.

In Stockholm eingetroffene Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verweisung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Differenzen durch fiktive Verträge großzügig gestellt hat. Die Bewohner Antwerpens und die dort eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedeutsam aufrechterhaltenden Stimmung, und man befürchtet, daß es noch ein Schlag der Stadt entscheiden ist, zu revolutionären Aktionen zu kommen.

Italienischer und spanischer Protest.

Wie der Deutsche Krieger aus bester Quelle erfahren hat, haben den Wählern der Körnerpartei die spanische und italienische Regierung gegen die Bezeichnung des internationalen Abkommen durch die Franzosen bei der Teilnahme und Einsetzung des deutschen Gesandten in Tanger durch ihre diplomatischen Vertreter in Paris Einspruch erheben lassen. Obwohl die Stellungnahme der beiden neutralen Staaten im Augenblick nur einen formellen Akt darstellt, wird ihre Bedeutung nicht gering eingeschätzt.

Der Fürst von Albanien erledigt?

Fürst Wied verläßt nächster Tage Bolona wegen politischer, militärischer und finanzieller Schwierigkeiten. Die internationale Kontrollkommission soll vorläufig die Re-

gierungsgeschäfte erledigen. Ob der Fürst zurückkehrt, ist

beständig, dazu befragt, die persönliche Annäherung zwischen dem Repräsentanten der Hollernmonarchie und dem vielverfolgten Agitator zu erleichtern. Nicht ohne Vorbedach hatte auch Vossalle seine große Agitation für das allgemeine, gleiche Wahlrecht in Preußen gerade in diese Zeit verlegt, denn schon damals galt der Satz, daß Not die Regierungen denken lebt.

Wichtig lag ein starkes Stütz-Politik darin, wenn Vossalle mit Bißowtze wie von Nacht zu Mutter verhindern zu können wünschte. Vossalle hatte keine Masse hinter sich. Aber im Bewußtsein seiner starken Persönlichkeit und als Träger einer großen zukunftsreichen Idee hoffte er sich dem Meister des diplomatischen Schachspiels durchaus ebenbürtig. Bißowtze konnte glauben, es mit einem Manne zu tun zu haben, der stärker scheinen wollte, als er wirklich war, er konnte immer auf den Gedanken kommen, daß sich ihm in dem Führer der jungen Arbeiterbewegung etwa ein neuer Agent zur Durchführung seiner Politik anbiete. Er wußte, daß ihm einer gegenüber stand, der seinen eigenen Weg ging!

Der Vorhang fiel über der Tragödie Vossalle nieder, noch ehe der zweite Akt des großen weltgeschichtlichen Schachspiels begann. Blutend sinkt seine Gestalt beim Anbruch einer blutigen Zeit, und es ist müßig darüber zu phantasieren, welche Rolle sie noch auf dem Welttheater hätte spielen können. Ihr Charakter steht fest in der Geschichte.

Vossalle war in seinem Augenblick jenes Lebens-Heroenpatriot. Seine tiefe gesinnliche Einsicht und seine durch alle Hindernisse nur gefürchtete zielstrebige Willensstärke, bewahrten ihn vor dem Schicksal, zu einem gedankenlosen Mitläufer der Ereignisse herabzufallen. Wohl aber verstand er, daß die Politik der Arbeiterklasse, so fehlsichtig sie sein wollte und sein mußte, die Lebensnotwendigkeiten der Volksgemeinschaft, deren wichtigsten Bestandteil sie bildet, nicht ignorieren darf. Den Sturm der Weltgeschichte konnte er weder aufhalten noch lenken, aber auf dem Schiff der Arbeiterbewegung wollte er die Segel so stellen, daß es mit dem Sturm seinen eigenen Kurs steuern konnte. Ob sich seine Steuermannskunst immer bewährt hat, ob namentlich im Streit um den italienischen Krieg er oder Marx-Engels recht hatten, ist eine Frage von rein historischem Interesse, die hinter den großen Entscheidungen unserer Zeit weit zurücktritt. Wichtig bleibt aber gerade für unsere Zeit die Feststellung, daß die Klosser des Sozialismus bei allen Meinungsverschiedenheiten doch einig waren in der Absicht, nichts anderes als sozialistische und demokratische Arbeiterpolitik zu treiben. Sie wußten, daß sie und die damals noch kleine Schar ihrer Anhänger Volk und Menschheit nur dadurch dienen konnten, daß sie in Sturm und Wogendrang nie aus den Augen verloren, was das Ziel des proletarischen Befreiungskampfes ist und bleiben muß.

Hessen und Nachbargebiete.

Sieben und Umgebung.

Gegen den Lebensmittelwuchs. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe erläßt folgende Bekanntmachung:

Bißowtze wird darüber gesagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht werden seien. Solche Preistreibereien waren schon vorherlich, als sie in der ersten Befürchtung über die unvermeidlichen Verfahrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßregeln, wenn sie jetzt, angesichts der Verfahrsleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Übersteuerung zu schützen, werden, so wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetz kann also dann die Behörde die Ressorten übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Verkäufers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Feststellung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage wahrgenommen sein und auf vorangegangene Preistreibereien keine Rücksicht genommen werden.

Der Erbost ist gewiß sehr angebracht, allein er hätte vier Wochen früher kommen müssen; jetzt haben die Großlieferanten ihr Schäfchen geschoren und die Konsumenten sind die Leidtragenden.

— Die profitablen Bäder. Auch in Frankfurt haben die Bäder ihr Geschäft zu gut verstanden, wie aus einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten hervorgeht, die folgenden Wortlaut hat:

Auf Grund mehrfacher Beschwerden ist festgestellt worden, daß bietige Bäder unter dem Druck der Mehltriebener Bißowtze für Bierfünder verkaufen haben, obwohl diese erheblich leichteren Gewichts waren. Nach der Polizeiverordnung vom 15. Januar 1880 sind Bierfünder verpflichtet, Preise und Gewicht ihrer Brotorten für den Zeitraum von je 14 Tagen durch einen von ihnen sichtbaren Aufdruck am Verkaufslokal bekanntzugeben und einzuhalten. Der Aufdruck ist vorsätzlich abzustempeln. Bäder, die sich an das angegebene Gewicht nicht halten, ziehen sich Strafverfolgung wegen Betrugs erent. Zwangsvorwaltungsmassnahmen zu.“

Za, die Herren Bädermeister wußten sich zu helfen und folgten in erster Linie dem Grundsatz: „Vom Profit rausch der Schornstein.“

— Menschenwert und Geldkapital. Die täglich zur Veröffentlichung gelangenden Berücksichtigungen, die so viele Tauer über zahlreiche Familien bringen, regen in einer Schädigung des Wertes an, der in jedem unfeier Krieger steht. An Friedenszeiten, das mein Wert der Menschen nicht gefährdet, wie es jetzt angesichts des Krieges der Fall ist. Im Felde, da ist der Mann noch was wert. Und dieser Wert sei nun auch wirtschaftlich in Biffen ausgedrückt. Vor einiger Zeit hat man Untersuchungen über den Wert des deutschen Volksvermögens angestellt, und aber bei dieser Schätzung nur die toten Güter und die Tiere berücksichtigt. Man ist bis zu einem Wert von 350 Milliarden gelangt, indem man den Wert aller Vermögensgegenstände in Geld ausgedrückt und großesmaßen zu Geldkapital gemacht hat. Nun, wenn man unter kapitalistischen Zeitalter alle Werte in Geld ausdrücken beliebt, so kann und darf man auch den Menschen nach der nämlichen Maßgabe bewerten. Man wird dann sehen, daß der Wert der Menschen ganz erheblich größer ist als der Wert der toten Güter und Tiere. Um die Bewertung der Menschen zu ermitteln, kann man verschiedene

Werte geben. Bei einer Wertung unserer Armeen und Flotte geht man am besten, um eine rohe Schätzung zu erreichen, davon aus, daß ein Soldat aus Grund seiner Tätigkeit im Kriege mindestens 1000 Mark im Jahre verdient. Diese Summe ist gewiß nicht zu hoch, sondern eher zu niedrig. Aber auch zu repräsentieren darf bei einer Kapitulation von 4 Prozent jeder Soldat einen Wert von 25000 Mark. Eine Million Soldaten hat dann einen Vermögenswert von mehr als 25 Milliarden Mark, vier Millionen einen solchen von mindestens 100 Milliarden. Diese Berechnung in Banknoten und Bogen zeigt, welche Werte in diesem Kriege auf dem Spiele stehen. Wenn die 4. Berlinerfaute 205 Tote, Verwundete und Vermisste aufweist, so sind, volkswirtschaftlich ausgedrückt, vier von mehr als 5 Millionen Mark getötet, teilweise sogar ganz vernichtet.

Über der Wert der Menschen wird durch ihren auf Geldkapital gebrochenen Ausdruck natürlich bei weitem nicht ersehen. Was diese Berechnung zeigen soll, daß ist nur das, daß alle unter anderen Kapitalautoren gegenüber den Menschen geringwertig sind, daß sie erst durch die Menschen ihren Wert gewinnen, steuern und halten können. Das sind alles Wahrheiten, die am Ende liegen, die wir aber oft nicht mehr gesehen haben, weil man eben Selbstverständlichkeit nicht mehr beachtet. Nun ist es mit einem Schlag anders. Der Wert der Menschen, die das Vaterland zu schützen haben, ist heute so hoch, daß man unsere niedrige Schätzung vielleicht nicht einmal gelten lassen will. Lebendiges Kapital wird geopfert, müssen wir opfern, um unserer Feinde Herr zu werden, lebendiges Kapital nach Millionen und Milliarden Mark. Sollte angesichts dieser Tatsache nicht auch der Besitz an totem Kapital Opfer bringen müssen? Diese Frage aufzuwerfen, heißt sie unter den heutigen Verhältnissen bejahen. Wenn unsere lebendigen Kapitalabschläge sich vermehrten lassen, dann wird das angesammelte Kapital erst recht für die Schäden einzustehen haben, die der Krieg im Schloß hat. Dann schadet es nicht, sondern es ist nicht, wenn von den 350 Milliarden Vermögenswerten für soziale Zwecke, zur Vinderung der Not und zur Aufrechterhaltung einer geregelten Wirtschaft ein fröhlicher Prozessus flüssig gemacht und verausgabt werden muß. Zu den Opfern des Krieges muß jede Privatwirtschaft nach ihrer Leistungsfähigkeit hant und Blut beisteuern. Durch die allgemeine Weltkrieg werden bei der Herabgabe von Ressourcen für die Landesverteidigung alle Privatwirtschaften gleich betroffen. Anders liegen die Dinge bei der Herabgabe von Mitteln zur Durchhaltung eines großen Krieges, bei den wirtschaftlichen Verlusten auf eine völlig neue Grundlage schieben. Hier muß dem begehrten, aber im Kriegsstand nicht zu rechtfertigen den Grossmüssen der einzelnen Privatwirtschaft beizutragen entgegen gewirkt werden, damit der wirtschaftliche Verlust nicht zum Erfahren kommt. Nur die weitgehende Rücksichtnahme ihres Kapitalbesitzes vermag in den kommenden Monaten den Geschäftsvorlehr zu beleben und lebendig zu erhalten.

— Eine wichtige Frage. Was in letzter Zeit in der Presse an blöder Hege gegen Ausländer gelebt wird, übersteigt mirlich alles Maß. Im Gieß. Anz. gibt am Samstag irgend jemand folgendes von sich:

„Eine Frage, besonders im Hinblick auf das verlorene Albion! So leben dauernd in Deutschland viele Ausländer, welche lärmende Vorteile unseres geordneten Staatswesens genießen, dabei aber sich den Hauptpflichten in egoistischer Weise entziehen. Warum beschönigt man diesen nicht die Aufenthaltsverlängerung? Warum sie doch um die deutsche Staatsangehörigkeit eintrömmen? An begründeten Ausnahmefällen könne man ja davon absehen.“

In seinem Dase gegen das Ausland hat der Umgang Fragesteller jedenfalls nicht bedacht, doch vielleicht die zehn oder Zahl Deutche sich im Ausland aufzuhalten — ein großer Teil davon dauernd — als Ausländer bei uns. Uebrigens wird nach dem Kriege die Verbindung der Weltelte eine noch stärker werden als bisher, wie sich auch die deutschen Kapitalisten nicht scheuen werden, mit ihren englischen, russischen und französischen Kästengenossen die Arbeiter aller Nationalitäten auszubauen.

Opfer des Krieges. Wie wir in der Frankfurter Volksstimme lesen, wurde auch der Sohn des Frankfurter Reichsgerichtsgeordneten Genossen Dr. Dux auf, der als Einjähriger den Krieg mindestens schwer verbrüder und lebt in einem Frankfurter Lazarett. Ferner wird der Sohn des Genossen Dr. Orlon im Lazarett in Zweibrücken an einer gefährlichen Wunde behandelt.

— Auf den Windfuß befinden sich noch immer etwa 20 Russen, meistens Arbeiter, die vor Ausbruch des Krieges in Deutschland beschäftigt waren. Es wäre wohl besser gewesen, wenn man die Rente in ihrer Arbeitsstelle auslassen hätte; hier müssen sie jetzt gefilzt werden und sterben bald vor Langeweile.

— In Buxbach brannten am Sonntag die Wirtschaftsgebäude des Wagners Sauer die auf die Grundmauern ob.

Kreis Alsfeld-Lauterbach.

Alsfeld, 21. Aug. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Samstag abend im diesen Bahnhof ereignet. Zwei Postbeamte wollten in den um 9 Uhr von Gießen fälligen Personenzug die Postsendung verladen und führten zu dem Zwecke mit dem Handkarren zwischen zwei Gleis. Auf dem ersten Gleis stand eine Rangiermaschine, während auf dem zweiten Gleis der Personenzug einfahren wollte. An dem Augenblick nun, als sich die Postbeamten aufzuladen, den Gepäckwagen zu drehen, legte sich die Rangiermaschine in Bewegung, führte den Gepäckwagen an der Teichel und warf ihn um. Die Bedienungsmaatschaft des Wagens, die diesen zur Seite schieben wollte, wurde von der Rangiermaschine erfaßt und schwerst geschüttelt. Dem Bärtigen Posthilfsarbeiter Paul von Eubor aus der Walsche über beide Beine und die rechte Brustseite, während der in den über Jahren sehende Landbriefträger Paul von Alsfeld in eine flache Wunde am hinterkopf und schwerere innere Verlebungen darunter. Paul starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus, während Post bestunglos daruntergelegt. Die Stelle, wo sich das Unglück ereignete, soll völlig unbefeuert gewesen sein.

Telegramme.

Eine verlorene Seeschlacht.
Ehrenvoller Untergang deutscher
Kriegsschiffe.
Englische Neuermarkt.

W. B. Berlin, 29. August. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise anhaltendem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörerboote, etwa 40

Jäger, in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich von Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Kreuzern.

Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren schweren Panzerkreuzern. S. M. Schleswig-Holstein, von zwei Schlachtkreuzernpanzern der Fliontasse aus, durch Entfernung von schwerer Artillerie beschossen, nach einem Kampf.

Aus das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Jägern auf bestreitig beschossen, das zuletzt feuernd, in beträchtlicher Zeit der Belohnung wurde getötet.

Die kleinen Kreuzer Köln und Böhm werden vernichtet. Sie sind nach einer heutigen Neuermeldung aus England gleichfalls in Kampf mit überlegenen Gegnern gelungen. Ein Teil ihrer Besatzung — 9 Offiziere und 81 Mann — waren durch Schüsse getötet worden in sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Die Siegreiche Schlacht bei Krasnits dauert fort.

10 russische Divisionen schwerlich geschlagen.

Das Frankfurter österreichisch-ungarische Generalkonsulat stellt der Presse folgende Befehlserweiterung des österreichischen Ministerpräsidenten vom Sonntag abend zur Verfügung:

„Soweit sich heute mittag überblieben läßt, ist das große Rennen unserer Armeen mit Hauptstreitkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der von dem General der Kavallerie Max Danck in der Schlacht bei Krasnits siegreich geführten Armeen sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Einführung einer stark besetzten Stellung auf den Höhen von Redschwitzduscha gekämpft war, gelang es, die bei Krasnits zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen — im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Corps — neuherlich zu schlagen. Eines unserer Corps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Obersten, 3 sonstige Stabs- und 40 andere Offiziere und etwa 2000 Mann gefangen und erbeute wieder sehr viel Kriegsmaterial.“

Bei Ortsburg 3000 Russen gefangen.

Berlin, 30. Aug. (W. B.) (Amtlich). Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortsburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über 3000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

Standesamt Gießen.

Geboren:

August 17. Dem Kanonier Max Paul Pügner eine Tochter, Anna. — Dem Handelsdirektor Maximilian Wohl eine Tochter, Marie Elisabeth. — 19. Dem Groß-Oberlehrer Ludwig Barth ein Sohn, Heinz Helmut. — 20. Dem Wirt Eduard Gustav Krüger ein Sohn, Heinrich Eduard. — Dem Schreiner Adolf Karl Johann Dömlin ein Sohn. — 21. Dem Schreiner Karl August Gablik ein Sohn, Walter August Adolf. — Dem Oberstaatssekretär Wilhelm Löber ein Sohn, Heinrich. — Dem Hilfsstaatssekretär Johannes Hesler ein Sohn, Hans. — Dem Helferleitenden Antendantur-Schreiber Karl Pechberger eine Tochter, Victoria Anita Marie Anna Paula.

Abgestorben:

August 22. Hermann Christian Wilhelm Schmid, Buchbinder, mit Sophie Adelheid Lampe, beide in Bremen. — 24. Adolf Theodor Willi Schulze, Schreiner, mit Marie Margarete Elise Ertz, beide in Gießen. — 26. Wilhelm Adua, Oberlehrer in Frankfurt a. M., mit Maria Elisabeth Anna Krause in Gießen.

Geheilungen:

August 26. Erich Wörz, Julius Otto Langerhans, Chemiker in Gießen, mit Elisabeth Anna Frieda Marie Brandt in Rostock (Mecklenburg). — Samuel Zeller, Kaufmann, mit Elise Ehrenbrod, beide in Gießen.

Heirat:

August 20. Friedrich Höller, 82 Jahre alt, Licherstraße 74. — 23. Willi Erb, 2 Monate alt, Neuenweg 48. — 25. Albert Karl Trinhammer, Handlungsbetriebsleiter, 15 Jahre alt, Burgstraße 9. — 27. Abraham Grünebaum, Rentner, 60 Jahre alt, Westanlage 60.

Städtischer Wohnungsnachweis Gießen.

Es sind zu vermieten:

1 Wohnung von 7 Zimmern, 1 Wohnung von 5 Zimmern und 2 Rauhendzimmern, 2 Wohnungen von 5 Zimmern, 1 Wohnung von 4 Zimmern, 1 Wohnung von 4—5 Zimmern, 2 Wohnungen von 3 Zimmern, 2 Wohnungen von 2 Zimmern, 1 Wohnung von 2 Zimmern ohne Küche, 1 oder 2 Räume oder Dienstraum, 1 Werkstatt, 1 dreistöckiges Lagerhaus mit Pferdestall und Heuboden, 1 möbliertes Zimmer.

zu mieten gesucht:

15 Wohnungen von 2—6 Zimmern.

Städtischer Arbeitsnachweis Gießen.

Es können eingetragen werden:

a) bei hiesigen Arbeitgebern: 1 Schmid, 1 Jäger, 1 Spengler, 1 Aufzähler, 1 Schuhmacher, 10 Schneider, 1 Bäuerin, 1 Hausmutter, 6 landwirtschaftliche Arbeiter, 8 Kinder, 2 Wärtersinnen.

b) bei auswärtigen Arbeitgebern: 1 Tandeder, 1 Schmid, 1 Müller, 1 Bäuerin, 10 Schneider, 4 Dienstangestellten, 3 Dienstmädchen, landwirtschaftliche Arbeiter und Kinder.

Verhältnisse: 1 Kellnerlehrerin.

Es suchen Arbeit:

1 Steinmeier, 8 Schlosser, 1 Elektromonteur, 1 Mechaniker, 2 Postleiter und Täpiser, 12 Schreiner, 5 Maurer, 1 Zimmermann, 12 Buchbinder und Postleiter, 1 Glaser, 1 Zulässtatur, 4 Heizer, 6

Kaufleute, 3 Kellner, Schreiber, landwirtschaftliche Arbeiter und Knechte, Grädertreiber, Tagelöhner, Handarbeiter, Puh, Walsch und Käufleute.

Standesamt Döllstadt.

Geboren:

Am 9. August. Dem Wagner Ludwig Seipp 8. ein Sohn Walter. — Am 17. August. Dem Hüttenarbeiter Peter Preis ein Sohn Friedrich.

Geschlechungen:

Am 10. August. Johann Conrad Ritter, Kutschier in Gießen, mit Barbara Kumpf in Döllstadt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Petters, Gießen.

Verlag von Schmid & Cie, Gießen.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Wir empfehlen:

Feldbrief - Mappen.

Inhalt:

5 vorschätzungsweise bedruckte Feldpostkarten, umschläge nebst Briefbogen sowie 5 Feldpostkarten.

Preis nur 10 Pf.

Oberhess. Volkszeitung Gießen, Bahnhofstraße 23.

Trinker - Fürsorgestelle

für Stadt und Landkreis Gießen

Gießen, Asterweg 9, unit. Stock

Sprechstunde: Jeden Donnerstag 6—7½ Uhr abends.

Unentgeltliche ärztliche Untersuchung von Alkoholkranken.

Rat und Beistand für sie und ihre Angehörigen, auch hinsichtlich der Heilung.

Auch schriftliche Anfragen werden von der Trinker-Fürsorgestelle beantwortet.

Zu beziehen: Oberhessische Volkszeitung Gießen.

Einmachen und Einkochen

von Henriette Davidis
bis in die neueste Zeit
für alle Haushaltungen

enthaltend das
Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

1 Mk.
mit Abbildungen.

Verlag F. Schnell, Warendorf-Leipzig, im Juni 1914.

Soeben erschienen:

Karte des europäischen Kriegsschauplatzes

in schwarzer Ausführung Stück 20 Pf., in farbiger Ausführung Stück 70 Pf.

Bestellungen erbetten sofort

Oberhessische Volkszeitung Gießen, Bahnhofstraße 23, Telephon 2008.